Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 3 (1996)

Heft: 1

Buchbesprechung: Reisen in die Karibik : wie sich Kontakt mit anderer Kultur in Reisebeschreibungen darstellt [Chris von Gagern]

Autor: Prodolliet, Simone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRIS VON GAGERN
REISEN IN DIE KARIBIK
WIE SICH KONTAKT MIT ANDERER KULTUR IN REISEBESCHREIBUNGEN DARSTELLT

PETER LANG, FRANKFURT 1994, 420 S., FR. 87.–

«Das Fremde als Freiraum für die Europäer», dieses Motto zieht sich durch Chris von Gagerns Dissertation über die Analyse der Reisebeschreibungen, die von Reisenden mit dem Ziel Karibik verfasst wurden. Der Studie liegen 100 Texte zugrunde, die im Zeitraum der vergangenen fünf Jahrhunderte entstanden sind. Ältestes Dokument ist das Bordtagebuch von Kolumbus, der als Entdecker in spanischen Diensten 1492 in der Karibik landete, jüngstes eine Veröffentlichung von Reiseimpressionen des Häftlings Peter Zingler, der sich auf der Flucht vor der deutschen Strafverfolgung 1981 nach Jamaica absetzte.

In seiner Einleitung nimmt der Autor die Quintessenz der Analyse vorweg, die im Verlauf der Untersuchung der verschiedenen Texte herausgearbeitet wird: «Die Autoren [der Texte] machen es sich […] überraschend einfach mit dem Verständnis des Anderen. Zwar deklarieren sie in Verbindung mit ihren Vorhaben die lautersten Motive: unvoreingenommene Wissbegier, Dienst am Gemeinwohl und an der Menschheit, Austausch und Verständigung der Völker, Erweiterung des geistigen Horizonts, idealistische Weltverbesserung und Selbstvervollkommnung. […] Aber der Inhalt weicht entscheidend von ihren Deklarationen ab. Sie beschränken sich auf eine abwehrende Haltung.» Aufgrund der Textanalyse verfolgt Chris von Gagern diese Konstante über die Jahrunderte hinweg. Wie im Untertitel seines Buches angekündigt, geht der Autor der Darstellung der anderen Kultur in Reisebeschreibungen nach und kommt zum ernüchternden Schluss, dass eigentlich von den andern nichts beziehungsweise wenig verstanden wird: «Das vermittelte Bild der Karibik, insbesondere als andere Kultur, bleibt, trotz aller Beschreibungswut, schemenhaft. Der Blick für das Andere ist deutlich getrübt, die Beschreibung wird heimischen Erwartungen gerechter als fremden Verhältnissen. Subjektive Verzerrungen werden nicht nur als unvermeidlich in Kauf genommen, sondern der Beschreibungsgegenstand für eigene Zwecke ausgeschlachtet und zurechtgebogen. Die Karibik erscheint vor allem als tropisches Naturparadies mit einzelnen kulturell exotischen oder pittoresken Zügen, in dem es nach wie vor etwas zu entdecken gibt. Ihr jungfräulicher Urzustand erneuert sich gleichsam im Lauf der Beschreibungstätigkeit periodisch und lädt stets aufs neue zur Bemächtigung ein, ob auf politische, religiöse, wirtschaftliche, wissenschaftliche oder touristische Art. Das Klischee von der paradiesischen, abenteuerlichen, aber kulturell degenerierten Inselwelt wird dabei vielstimmig bestätigt und stereotyp festgeschrieben, die internen Verhältnisse ebenso kritisch beurteilt wie grob simplifiziert.»

Leider unterliegt die Analyse Chris von Gagerns selbst groben Simplifizierungen. Das interessante Datenmaterial wird in einer Weise dargestellt und interpretiert, welche eine ethnologisch und sozialhistorisch geschulte Kritikerin nur kopfschütteln macht und sich wundern lässt. Chris von Gagern teilt die über fünf Jahrhunderte hinweg entstandenen Reisebeschreibungen nach der ursprünglichen Motivation ihrer Autorinnen und Autoren, eine Reise in die Karibik anzutreten, ein. Dieser ungewöhnlichen Kategorisierung ist zunächst nichts entgegenzusetzen. Im Gegenteil, es ist durchaus legitim und sogar spannend, Reisen unter dem Aspekt einer bestimmten Motivation zu betrachten. Obwohl Chris von Gagern deutlich

macht, dass verschiedene Beweggründe für eine Reise gleichzeitig ausgemacht werden können beziehungsweise diese sich überschneiden und deshalb oft nicht einfach einzuteilen sind, entscheidet sich der Autor für eine Unterscheidung in «Reisen zur Erweiterung der Einflusssphäre», «Reisen zur Erfüllung von Missionen», «Reisen zur Erweiterung des geistigen Horizonts», «Reisen zur Selbstverwirklichung», «Reisen unter dem Druck der Umstände», «Reisen zur Inspektion», «Reisen zur Pflege von Bekanntschaften» und «Reisen zum Vergnügen». Als Kontrapunkt zu diesen Reisen wird ein Ausblick auf «Experimentierfreudigere Reisende» gemacht.

Bei der Durchsicht der einzelnen Kapitel jedoch beschleicht eine/n Unbehagen, und mit fortschreitender Lektüre stellt sich regelrechtes Befremden ein. Was haben Bartolomé de las Casas, Goupy des Marets, Francisco González Diaz und François-Jean Daehn miteinander zu tun, ausser dass alle Dienstreisende sind? Bartolomé de las Casas reiste 1502 mit den Eroberern nach Hispaniola und wurde dort 1512 Missionar. Goupy des Marets fuhr 1675 als Beauftragter eines Plantagenbesitzers und Funktionär der französischen Westindien-Kompanie nach Guayana. Francisco González Diaz unternahm 1913 im Auftrag der kanarischen Kulturvereinigung eine Vortragsreise durch das unabhängige Kuba. Und François-Jean Daehn erkundete 1980 als Beauftragter eines Reiseunternehmens die Antillen. Die Aussagen aus den 20 Reisebeschreibungen unter dem Kapitel «Reisen zur Erfüllung einer Mission» werden von 1502 bis 1980 frei über die Jahrhunderte hinweg miteinander verglichen, nicht oder knapp andeutungsweise in ihren historischen Kontext gestellt, und über deren Autoren erfährt man bestenfalls, welcher Nationalität sie sind beziehungsweise dass einer aristokratischer Herkunft war. Der sehr unübersichtlich gestaltete Text bietet ausserdem der Leserin oder dem Leser keine Hilfen, sich im Gewirr der Namen zurechtzufinden. Es muss immer wieder mühsam in der Bibliographie sowie im chronologischen Register nachgeschlagen werden, wann der Betreffende seine Reise unternommen hatte beziehungsweise ob Näheres über ihn in Erfahrung zu bringen ist. Die Personen bleiben seltsam anynom, obwohl sie an verschiedensten Stellen immer wieder zitiert werden. Dies fällt insbesondere auch im Kapitel über «Reisen zur Selbstverwirklichung» auf, in dem Texte von 1541 bis 1981 miteinander verglichen werden. Keine/r der Reisenden werden der Leserin, dem Leser nähergebracht, ganz abgesehen einmal davon, dass es höchst problematisch ist, eine Reise aus dem Jahr 1541 in Zusammenhang mit dem Begriff der Selbstverwirklichung zu stellen. Ebenfalls nicht einsichtig sind die Vergleiche, die unter dem Aspekt der mit reichlich euphemistischer Wortwahl bezeichneten «Reisen unter dem Druck der Umstände» angestellt werden. Geradezu zynisch mutet der Vergleich des Berichts des ehemaligen Sklaven Olaudah Equiano von 1789 mit den Reisebeschreibungen des obenerwähnten Peter Zingler an, der 1981 (aus welchen Gründen wird nicht klar) der deutschen Strafverfolgung entflieht.

Leider könnten hier noch weitere Beispiele angeführt werden. Schade, dass sich der Autor nicht die Mühe nahm, die historischen und sozialen Kontexte der Reisenden sowie der Gesellschaft, die sie antrafen, genauer zu durchleuchten. Auch innerhalb der Kategorisierung von Reisen nach Beweggründen wäre dies möglich gewesen. Das Resultat hätte nicht nur ein Beitrag etwa zur Geschichte von Inspektions- oder anderen Reisen, sondern gleichzeitig ein über verschiedene Zeitepochen hinweg differenziertes Bild

von den unterschiedlichsten Beziehungsformen zwischen Europa und der Karibik sein können.

Ich möchte Herrn von Gagern deshalb die Lektüre einer gelungenen Analyse von Reise- und Forschungsberichten empfehlen. Zwar war der Anthropologe James A. Boon (*The Anthropological Romance of Bali 1597–1972. Dynamic Perspectives in Marriage & Caste, Politics & Religion*, Cambridge 1977) nicht darauf aus, den Kulturkontakt zwischen Eroberern, Kolonialherren, Missionaren, Inspektoren und Forschern und der einheimischen Bevölkerung zu charakterisieren. Ihm war daran gelegen, den Diskurs beziehungsweise die Diskurse über Bali – im übrigen wie die Karibik seit jeher ein beliebtes Reiseziel – anhand von Reiseberichterstattern und ethnologischen Forschern herauszukristallisieren. Boon hat es verstanden, die Sichtweisen, die in Beschreibungen über Bali zum Vorschein kommen, in den Kontext der verschiedenen Interessen, die sich im Verlauf der Jahrhunderte manifestierten, zu stellen. Dabei erfährt die Leserin, der Leser sowohl etwas darüber, wie die Gesellschaft konzeptualisiert wurde wie auch wer aus welchen Gründen welches Interesse hatte, die balinesische Gesellschaft auf eine bestimmte Art darzustellen.

Es hätte auch einem Literaturwissenschaftler nicht geschadet, etwas über die Grenzen der eigenen Wissenschaft hinauszublicken und andere Sichtweisen in die eigene einfliessen zu lassen. Offenbar besteht auch zwischen den universitären Disziplinen nach wie vor eine Abneigung zu «Kulturkontakt».

Simone Prodolliet (Bern)

VÖLKERSCHAU: EXOTIK VOR DER HAUSTÜR

HILKE THODE-ARORA
FÜR FÜNFZIG PFENNIG UM DIE WELT
DIE HAGENBECKSCHEN VÖLKERSCHAUEN
CAMPUS, FRANKFURT 1989, 204 S., 21 ABB., FR. 34.–

BALTHASAR STAEHELIN
VÖLKERSCHAUEN IM ZOOLOGISCHEN GARTEN BASEL, 1879–1935
BASLER AFRIKA BIBLIOGRAPHIEN 11, BASEL 1993, 181 S., 13 ABB., FR. 38.–

REA BRÄNDLE
WILDFREMD, HAUTNAH
VÖLKERSCHAUEN UND SCHAUPLÄTZE. ZÜRICH 1880–1960. BILDER UND GESCHICHTEN
ROTPUNKTVERLAG, ZÜRICH 1995, 176 S., ZAHLREICHE ABB., FR. 29.–

Die Gesellschaft der *Belle Epoque* zeichnete sich nicht nur durch ein exzessives Interesse für Raritäten, Kuriositäten und Exotisches aller Art aus, sondern befriedigte ihre neuen Sehbedürfnisse auch in eigenen Einrichtungen. Nicht von ungefähr war das halbe Jahrhundert zwischen 1870 und 1920 ein goldenes Zeitalter von Panoptikum, Panorama, Menagerie, Variété und des Kinematographen. Zur gleichen Zeit, als sich in den USA die «Wildwest-Shows» mit ihren nachgestellten Indianerszenen einer immer grösseren Beliebtheit erfreuten, entwickelten sich auf dem alten Kontinent die Völkerschauen zu Publikumsmagneten der jungen Vergnügungsindustrie. Im Europa des «imperialen Zeitalters» (Eric J. Hobsbawm) wurden Schwarze aus Afrika, Maghrebiner und Singhalesen, aber auch Siamesen, Eskimos, Indianer und Kalmücken als «exotische Kuriosa» zur Schau gestellt. Als die europäischen Mächte in den 1880er Jahren zu ihrem Wettlauf um die letzten noch nicht kolo-